

Polykultur ist üblich: In Karpfenteichen war es seit alters her üblich, die verschiedenen Nahrungs- und Ökonischen durch verschiedene Fische zu nutzen. So waren neben den Karpfen meist auch noch Schleien und Raubfische im Teich, welche z. B. das »Fischunkraut« in wertvolles Hechtfleisch umsetzen. Diese Fisch-Vielfältigkeit ist nun festgeschrieben.

Verzicht auf schnellwirkende mineralische Stoffe: Sie sind im Wasser zwar gut löslich, aber es gibt genug Gründe, um organische Dünger anzuwenden bzw. auf Branntkalkstreuungen in das Wasser zu verzichten.

Unerwünscht: Hochleistungs- und Wunderfische: Fische sind leider auch schon ein Objekt für Gentechnik und Biotechnologie, da man sich viel von ihnen erhofft. Zwar ist die Gentechnik bislang »nur« ein Forschungszweig in den Labors, doch ist auch das schon zuviel und entspricht in keiner Weise dem biologischen Selbstverständnis. Denn: Vorbeugen ist besser als . . .

Natürlich die Kontrolle: So wie die Karpfenteichwirte natürlich produzieren, ebenso natürlich ist es für sie, sich dabei in die Karten schauen zu lassen. Sie werden dabei einerseits nach den ERNTE-Richtlinien und andererseits bezüglich des Lebensmittelkodex für biologische Landwirtschaft von einer unabhängigen Kontrollfirma, der Austria Bio Garantie, überprüft. Das bedeutet eine doppelte Kontrolle.

Ökologisch und extensiv orientierte Karpfenzüchter gesucht

Vielleicht interessieren Sie sich als Karpfenteichwirt für diese interessante Vermarktungschance unter dem Markenzeichen des ERNTE-Verbandes und der AUSTRIA BIO-GARANTIE (ABG). Diese sollen bereit sein, einen zukunftsweisenden Schritt zu setzen und ihre Produktion nach den Kriterien des »ERNTE«-Verbandes in Richtung ökologische Karpfenteichwirtschaft vorzunehmen. Die Kriterien für diese umweltverträgliche, verbraucherfreundliche und marktentlastende Art der Produktion sind in speziellen Richtlinien festgelegt und werden von Österreichs größter Kontrollfirma ABG streng überwacht.

Ab sofort können Interessenten die Richtlinien des ERNTE-Verbandes anfordern. Entscheidet man sich dann für die biologische Karpfenteichwirtschaft, wird ein Vertrag zwischen dem Teichwirt und dem Verband abgeschlossen (ein sogenannter Umstellungsvertrag), der nach entsprechender Zeit die Vermarktung als biologisch erlaubt.

Marc Mößmer

Interessenten wenden sich bitte schriftlich mit einer kurzen Betriebsbeschreibung an: Dipl.-Ing. Marc Mößmer, Schulgasse 71/19, 1180 Wien; ERNTE-Bundesverband, Tillysburg 1, 4490 St. Florian.

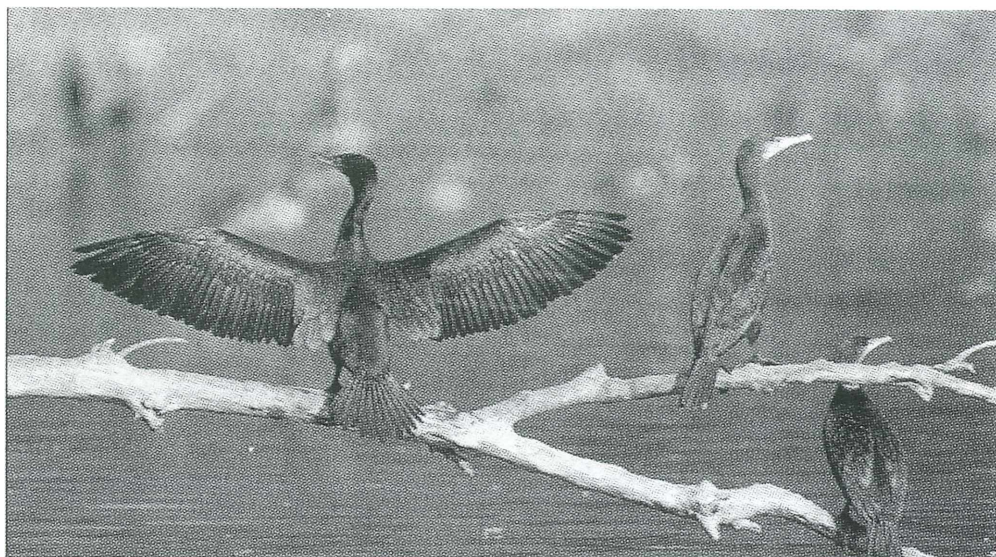
Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein; sie muß zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen!

JOH. W. V. GOETHE (Maximen und Reflexionen)

Michael Schremser

Vogelschutz und Fischerei, ein vermeidbarer Streit um die Erhaltung einer schützenswerten Vogelart – der Kormoran (*Phalacrocorax carbo*)

Bösewicht »Nurmi« (einer der Ötscherbären, auf den nunmehr mit dem Narkosegewehr Nacht für Nacht Jagd gemacht wird) bekommt Gesellschaft – Millionenschäden durch Fischtoter und Kormoran; so oder ähnlich titeln in diesen Tagen die breitbandigen Tageszeitungen.



Was ist geschehen und warum werden Gipfel einberufen, die in O.Ö. zur Lockerung des totalen Naturschutzes für den Kormoran führten und zur Freigabe des Abschusses von vorerst 100 der schwarzen Vögel. Eigentlich müßten alle zufrieden sein, denn mit der Freigabe haben wir Fischer endlich die Möglichkeit, den Vogel zu verscheuchen, und die Jäger dürfen ihn bejagen. Wir könnten zufrieden sein, wenn dabei das ganze Umfeld berücksichtigt wäre, aber das ist es aus meiner Sicht und Kenntnis der Sachlage nicht. Der Kormoran ist in seiner Lernfähigkeit zu den gelehrigsten Vögeln zu zählen. Wird der Vogel bejagt, dann wird ein Vogel getroffen, aber hundert andere fliegen auf und dabei verbrauchen sie mehr Energie, als der eine Vogel gefressen hätte.

Die durchschnittliche Nahrungsaufnahme beträgt ca. 400 g/d –
der Flugradius vom Schlafplatz beträgt etwa 60 km

und der Kormoran hat in Österreich außer am Institut für Öko-Ethologie in Greifenstein keine Brutstätten mehr.

Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts haben etwa 300 Kormoran-Paare in Österreich gebrütet, und zwar in den Donau-Auen vorwiegend unterhalb von Wien sowie im nördlichen Burgenland. Im Laufe der Jahre siedelten sie sich bis Oberösterreich entlang der Donau an. Die letzte Brutkolonie wurde 1971 aufgegeben (bei Marchegg an der March, an der tschechisch-österreichischen Grenze).

Was könnten die Ursachen für die zuletzt aufgetretenen Schädigungen unserer Fischbestände vor allem an unseren Salmonidenflüssen sein?

Eine Ursache liegt beim Fluß- und Kraftwerksbau, eine weitere im Schutz des Kormorans und eine dritte bei uns Fischern.

Der Kormoran hat seit 1914 keinen natürlichen Feind mehr, durch Jagd ist der Kormoran kaum zu dezimieren, da er jagdlich nicht interessant und wie bereits oben erläutert in großen Kolonien nicht effizient bejagt werden kann. Der daraus resultierende Schaden durch höheres Fraßbedürfnis ist größer als der »Nutzen«, der durch die Bejagung entstehen kann. Da der Kormoran durchschnittlich 3–5 Eier/Jahr legt, von denen jedoch die Letztgeschlüpften in der Regel durch die erstgeschlüpften Jungvögel aus dem Nest gedrängt werden, so daß im Normalfall nur 2–3 Jungkormorane überleben, führte diese Produktivität in den letzten Jahren, verbunden mit der Schutzstellung, zu einem sprunghaften Anstieg der Kormoran-Population in Westeuropa und damit auch zur Zunahme in Österreich – wo er nur mehr Wintergast ist.



Kormoranschwarm im Ausstand Luberegg, Revier Donau I/8 Emmersdorf.

Foto: Ing. Schremser

Durch den Verlust der charakteristischen Strukturen unserer Fließgewässer, durch den Flußbau und durch die Errichtung von teilweise sehr großen und langen Stauhaltungen (Stauseen) z. B. an der Steyr, aber auch an der Teichl und vor allem der Traun in O.Ö., hat der Kormoran in den nur dünn besiedelten Gebieten ideale Gelegenheiten zur Jagd vorgefunden. Auch in Niederösterreich an der Großen Erlauf und an der Ybbs fiel der Kormoran ein und hat hier ebenfalls – nach Kontrolle der Fangstatistik – nachweislich beträchtlichen Schaden angerichtet.

Dem wurde noch Vorschub geleistet durch hohe Fisch-Bestandsdichten, die durch die starke Eutrophierung unserer Voralpenflüsse unterstützt wurde und durch übermäßigen Besatz. Dadurch wurde aber der ungeliebte Vielfraß und ausschließliche Fischfresser – der Kormoran – förmlich angefüttet. Durch die fehlende (verringerte) Struktur der Flüsse findet der Fisch nur ungenügend Unterstand und wird derart eine leichte Beute des schwarzen Räubers.

Was ist geschehen und was sollte getan werden:

- Nach zum Teil schweren Schädigungen bei Fischzüchtern im Waldviertel und dem Einfall des Kormorans in den Altarmen der Donau wurden von verschiedenen Organisationen, unter anderem der ÖGNU, zum Thema Kormoran Symposien mit Beteiligung der Wissenschaft organisiert. Die aber ohne sichtbare Aktionen und Ergebnisse blieben.
- Über Initiative des Österreichischen Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz fanden zwei Expertengespräche statt, in denen versucht wurde, das Kormoranproblem für Fisch- und Vogelschützer gleichermaßen zufriedenstellend zu lösen.
- Über Initiative des Landesfischereiverbandes für O.Ö., Hrn. HR Dr. Wögerbauer, wurde erreicht, daß der Kormoran in O.Ö. bejagt werden darf. In N.Ö. findet man diese Maßnahme nicht richtig (HR Dr. E. Wurzian gemäß einer Mitteilung im Kurier vom 9. 9. 94).
- Die Gewässer-Bewirtschafter müssen versuchen, den Besatz dem Futterangebot und den ökologischen Möglichkeiten der Flüsse anzupassen.
Die Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft in Scharfling veranstaltet jährlich Kurse für die Bewirtschaftung von Fließgewässern, in deren Rahmen auch über den Besatz

gesprochen wird. Im Zweifelsfall sollten Fischerei-Sachverständige zur Beratung herangezogen werden.

Österreich leistet sich als eines der letzten Länder Mitteleuropas den Luxus, keinen Dachverband für die Anliegen der Angelfischerei zu haben. Woran dies liegt – vermutlich an den wirtschaftlichen Interessen und am menschlichen Unverständnis sowie am Konkurrenzdenken der Fischereivereine. Die Jagd hat seit dem Inkrafttreten des Reichsjagdgesetzes einen Dachverband und hat ähnliche Voraussetzungen zu meistern, aber der Gemeinnutzen wurde über die Eigeninteressen gestellt.

Wir brauchen in Österreich einen Dachverband, der mit dem Österreichischen Fischereiverband (ÖFV) kooperieren kann und soll, denn dem ÖFV obliegt die Vertretung aller Fischereii Interessen (also auch der Fischzüchter, der Teichwirte und der Berufsfischer). Hier gilt wie in allen Lebenslagen – »nur durch reden kommen die Leut' z'samm!«

- In der Kormoran-Frage besteht die wirksamste Maßnahme – die auch von Kormoran-Experten in Deutschland und Holland so gesehen wird – in der Kontrolle der Vermehrung an den Brutplätzen, d. h. Ornithologen müßten während der Brutzeit verhindern, daß die Kormoraneier ausgebrütet werden (durch Aufstechen oder Besprühen können die Eier unfruchtbar gemacht werden).
- **Die ökologische Funktionsfähigkeit unserer Fließstrecken** vor allem der Donau und ihrer Nebenflüsse **muß wieder hergestellt werden. Bereits 67% unserer Fließstrecken** sind reguliert oder ihres natürlichen Zustandes beraubt, teilweise so stark, **daß eine Renaturierung nicht mehr möglich ist!**

Es muß schlußendlich die einseitige Forcierung von leichter zu beschaffenden, da relativ einfach züchtbaren Fischarten wie Karpfen und Schleie neu überlegt werden. Die Artenvielfalt in unseren Gewässern geht durch die einseitige Besatzvorschiebung verloren. Hecht, Wels und Zander sollten nur dort besetzt werden, wo es die Nahrungsbasis gewährleistet sowie die Chance auf Reproduktion gegeben ist.

Die Fischerei als Teil der österreichischen Landeskultur ist im öffentlichen Interesse gelegen, gesetzlich verankert und daher zu schützen.

Die Fischerei darf für sich in Anspruch nehmen, an den Gewässern als erste für den Naturschutz eingetreten zu sein. Es ist aus dieser Sicht unverständlich, daß der Naturschutz an der Wasserfläche aufhört. Die Fischerei muß daher fordern, daß wie auch in Bayern der Naturschutz bis unter die Wasserfläche reicht. Es ist ferner nicht einzusehen, daß Naturschützer den Fischer aussperren wollen, um ihre Fauna exklusiv zu beobachten und zu schützen, aber auch umgekehrt.

Haben wir noch immer nicht erkannt, wie eng vernetzt die Natur ist und wie wenig wir über diese Vernetzung wissen?

Es wäre hoch an der Zeit, wenn wir die Natur nur noch dort technisch verändern, wo der Schutz des menschlichen Lebens es erfordert, aber daneben sollte es keine Rechtfertigung mehr geben, der Natur weiter Entwicklungsraum zu stehlen. Wenn wir das nicht befolgen und beachten, dann haben wir bald auch nichts mehr zu forschen. Viel zu häufig müssen wir uns mit Natur aus zweiter Hand begnügen und können nur mehr in Ausnahmefällen das Aussterben einer Tier- oder Pflanzenart vermeiden.

Die Kormoran-Frage ist kein oberösterreichisches oder niederösterreichisches Problem, dem Kormoran und unserer heimischen Fischwelt können wir nur dienen, wenn wir die Frage international lösen. **Wir Österreicher werden kaum auf die Brutplätze im Nordosten Deutschlands und in Holland zugreifen können.**

Es ist daher notwendig, daß das Österreichische Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz als Vertreter bei der Europäischen Angler Allianz (E.A.A.) unbedingt mitwirkt, um europaweit jene Maßnahmen durchzusetzen, die den Kormoran-Bestand an seinen Brutplätzen regulieren helfen.

Anschrift des Verfassers: Ing. Michael Schremser, Emil-Kraft-Gasse 19, A-2500 Baden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Schremser Michael

Artikel/Article: [Vogelschutz und Fischerei, ein vermeidbarer Streit um die Erhaltung einer schützenswerten Vogelart - der Kormoran \(*Phalacrocorax carbo*\) 20-23](#)